

Dem Maler und Komponisten Peter Mieg zum 75. Geburtstag. Ein Porträt des am Schlossberg in Lenzburg wohnhaften Künstlers.

Ein vielgesichtiges Leben in der Kunst ausgedrückt

**Dem Maler und Komponisten Peter Mieg zum 75. Geburtstag
Der letzte Sprössling der «Budenbrooks»**

ahz. «Bitte keine Besuche – kann nicht sprechen» mit dezidiert geschriebenen Grossbuchstaben steht's auf einem gerissenen Fetzen Papier an der Türe zum alten, verwunschenen Künstlerhaus. Ein paar Bilder für eine Ausstellung lassen sich ohne grosse Kommentare abholen; man läutet also trotzdem. Mit lächelndem Gesicht empfängt der Meister, er hat die Bilder schon bereitgestellt, erklärt nur noch, für welches Bild wieviel Licht notwendig ist, und nach einem kurzen Gespräch über die Wetterlage und die Not der Kultur steht man mitsamt den kostbar gerahmten, leuchtend gemalten Blumen-Stilleben, die wohl nie in dieses Haus zurückkommen werden, wieder auf der Strasse. Von kranken Stimmbändern war nichts zu merken; offenbar sind sie doch zu gebrauchen, wenn's notwendig ist. Wann dies freilich der Fall ist, entscheidet der Künstler gerne selbst.

Ohne es zu wollen, dringen Passagen aus dem 1980 von Walter Marti und Reni Mertens gedrehten Film über Peter Mieg ins Gegenwarts-Bewusstsein und man muss den Filmemachern Recht geben: Der hagere Mann aus altem Lenzburger Geschlecht ist ebenso lebenswürdig wie launisch, ebenso eigenwillig wie einfühlend, so höflich wie versponnen; er ist so galant wie grosszügig, egoistisch ebenso wie entgegenkommend, bestimmt und berechnend wie auch charmant und distinguert, anziehend aber auch abweisend, würdevoll ebenso wie wütend und aufbrausend. All diese Polaritäten gehören wirklich zum widersprüchlichen Bild des bedeutenden Aargauer Künstlers, Peter Mieg, der morgen Sonntag seinen 75. Geburtstag feiert, respektive aus diesem Anlass ge-

feiert wird. Musiker spielen seine Werke, Konzertbesucher hören seine Kompositionen, Kunstfreunde sehen seine neuesten Bilder, Briefe türmen sich, Schallplattenberge senken sich usw. Und der Künstler selbst? Lässt er sich unter Protest feiern, winkt er ab und genießt es doch, als zeitgenössischer Maler und Komponist von vielen geliebt und bewundert zu werden?

In einer äusserst selbstkritischen Minute hat sich Peter Mieg einmal als letzter Sprössling der «Budenbrooks» bezeichnet. Hievon ist wenigstens soviel richtig, dass man ein Porträt des Künstlers wohl in der Manier des 19. Jahrhunderts malen müsste, da er geistig und charakterlich aus dieser Epoche geboren ist und sie einsam und für sich selbst zu einer fremdartigen Blume unseres Jahrhunderts hat aufblühen lassen. Gerade darum aber umgibt ihn zu Lebzeiten schon ein Mythos, um den sich Bilder und Geschichten, Klänge und Melodien ranken ähnlich wie die wunderschönen, sattgrünen Kletterpflanzen, die sein von altertümlicher Elegance geprägtes Haus umwachsen. Doch eben weil Peter Mieg weder als Maler noch als Komponist in der forschen Stimme des späten 20. Jahrhunderts formuliert, ist ihm auch eine Zuneigung sicher, wie sie nur wenige Maler und noch weniger Komponisten erleben dürfen. Er müsste 200 und mehr Jahre alt werden, um die vielen musikalischen Aufträge in Tonsätze und Melodienfolgen umzusetzen, er müsste ein Meer von Blumen malen, um allen Stuben eine zu «schenken». Peter Mieg bleibt indessen sich selbst und wir möchten ihm wünschen, dass ihm diese Kraft, sich selbst zu bleiben, sich anzunehmen in der Widersprüchlichkeit seiner selbst noch lange erhalten bleibt, denn neidlos werden ihm alle seine Freunde zugestehen, dass er nicht nur ein die Sinne erfreuender Maler, nicht nur ein unermü-



Vielseitig begabter Jubilar: Peter Mieg.

Takt für Takt vorwärtsmusikisierender Komponist ist, sondern ebenso sehr ein Lebenskünstler, dessen einsame Insel nicht nur ihm selbst entspricht, sondern in künstlerischer Form von Tausenden immer wieder miterlebt wird.